

Die Schönheit der Hässlichkeit

Eine Untersuchung menschlicher Körper in den Werken von John Currin

Lehrveranstaltung:

Performative Praxen (S04125), 2024S

Bachelorarbeit

Lorenz Adlassnig

01618866

s01618866@student.uni-ak.ac.at

LV-Leitung

Univ.-Prof. Mag.phil. Eva Maria Stadler

Sommersemester 2024

Abgegeben am 31.08.2024

Inhaltsverzeichnis

Eine Untersuchung menschlicher Körper in den Werken von John Currin	1
1. Einleitung	3
1.1. Hintergrund und Relevanz des Themas	3
1.2. Zielsetzung und Forschungsfrage	4
1.3. Methodik und Struktur der Arbeit.....	5
2. John Currin: Leben und Werk.....	6
2.1. Biografischer Überblick	6
2.2. Künstlerische Einflüsse und Entwicklung	6
3. Theoretischer Rahmen.....	8
3.1. Definitionen von Schönheit und Hässlichkeit.....	8
3.2. Konzepte des Körperbildes und Körperschemas.....	9
3.3. Anthropomorphismus und dessen Umkehrung in der zeitgenössischen Malerei ...	11
4. Analyse der Werke John Currins	12
4.1. Auswahlkriterien der Werke	12
4.2. Detaillierte Analyse der Formen und Proportionen	13
4.3. Diskussion der ästhetischen Merkmale	14
4.4. Analyse ausgewählter Werke John Currins.....	15
4.4.1. „The Cripple“ (1997).....	15
4.4.2. „Office Workers“ (2002)	18
4.4.3. „Pinup“ (2021)	21
5. Gegenüberstellung mit Lucian Freud.....	24
5.1. Gemeinsamkeiten der Künstler in ihrem Schaffen.....	25
5.2. Verschiedenheiten der Künstler in ihrem Schaffen	26
6. Schlussfolgerungen.....	27
7. Abbildungsverzeichnis.....	28
8. Literaturverzeichnis	28

1. Einleitung

Die Arbeit beschäftigt sich mit der widersprüchlichen Konzeption der „Schönheit der Hässlichkeit“ am Beispiel der Malerei von John Currin. Currins künstlerische Auseinandersetzung mit dem Körper des Menschen ist an Aspekte der Ethik, der Ästhetik sowie nicht-menschlicher Erscheinungsformen geknüpft und wirft komplexe Fragestellungen dazu auf. Die Natur seiner Arbeiten und ihre Fähigkeit, starke, häufig widersprüchliche Reaktionen in den Beobachter*innen hervorzurufen, sind Eigenschaften, welche die Werke zu einem idealen Forschungsgegenstand dieser Untersuchung machen. Currins Gemälde provozieren die Diskussion über die Darstellung von Schönheit und Hässlichkeit in der Kunst sowie generell vorherrschende ästhetische Werte nachzudenken, indem körperliche Merkmale überzeichnet und traditionelle Schönheitsideale oft mit einer ironischen Note dargestellt werden. Die Vermischung realistischer Darstellungen mit klassischen Elementen und einem aktuellen Verständnis für gesellschaftliche Themen in seiner künstlerischen Praxis gestaltet Currins Werke einerseits technisch anspruchsvoll, andererseits intellektuell herausfordernd. Dadurch wird ein Dialog zwischen dem Werk selbst und der beobachtenden Person gefördert, der wiederum eine vertiefte Reflexion über gesellschaftliche sowie individuell vertretene Werte ermöglicht. Die kontroversen Darstellungen des menschlichen Körpers können als Spiegel der Gesellschaft gesehen werden und fordern Betroffene auf, die Konstruktion der eigenen Wahrnehmung von Identität und Schönheit anzuzweifeln oder zumindest zu hinterfragen.

1.1. Hintergrund und Relevanz des Themas

Untersuchungen sowie Darstellungen von Schönheitsidealen haben eine lange Tradition in der Kunstgeschichte. Bereits in der Antike fanden Auseinandersetzungen derartigen Standards in Form von Skulpturen statt, die sich bis hin zur heutigen digitalen Kunst oder der zeitgenössischen Fotografie erstrecken. Durch die stetige Entwicklung des Ideals von Schönheit, werden neben ästhetischen Präferenzen auch kulturelle, technologische sowie soziale Veränderungen widerspiegelt. Die Kunst kann somit eine kritische Rolle zur heutigen, durch Werbung und soziale Netzwerke beeinflussten Gesellschaft und die damit verbundene mediale Darstellungen von Körperbildern einnehmen, indem sie diese Darstellungen hinterfragt und infolgedessen eine Diskussion über Werte und Normen anregt.

Mithilfe von John Currins künstlerischem Schaffen entsteht ein Verbindungsstück zwischen gegenwärtigen Thematiken und traditionellen Maltechniken, weshalb seine Werke in diesem Kontext besonders relevant sind. Sie sind ein geeigneter Untersuchungsgegenstand für die Dynamiken zwischen gesellschaftlichen Schönheitsstandards und der Kunst, indem klassische Porträtmalerei genutzt wird, um moderne soziale Kommentare zu vermitteln.

Um die mit dem Körperbild und dessen Formbarkeit durch äußere Einflüsse verknüpfte mentale Komplexität zu beleuchten, wird die Analyse einer Gruppe von Psycholog*innen hinzugezogen. Brooks et al. (2021) bieten hierfür konkrete Inhalte zur Auseinandersetzung. Ergänzend dazu, wird aufgezeigt, wie humane Eigenschaften auf nicht-humane Formen projiziert werden, indem die Untersuchungen von Alan Singer (2013) zur Thematik des Anthropomorphismus analysiert und ethische Fragen der zeitgenössischen Kunst formuliert werden.

Die Betrachtung dieser Perspektiven fördert ein umfassendes Verständnis dafür, wie die Funktion der Kunst als Kritiker und Spiegel gegenwärtiger Schönheitsideale dienen kann. Die Auseinandersetzung mit den besagten kulturellen Standards, ermöglicht eine tiefgehende Untersuchung, wie Schönheit konstruiert wird und die Kunst darin verortet werden kann. In Folge dieser Auseinandersetzung kann die Untersuchung bestehende Normen entweder bestätigen oder in Frage stellen.

1.2. Zielsetzung und Forschungsfrage

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist eine Untersuchung, wie die Konzepte von Schönheit sowie Hässlichkeit in den Werken von John Currin erforscht und herausgefordert werden. Die Analyse ausgewählter Gemälde bietet eine Auseinandersetzung mit der Fragestellung, inwieweit Currins künstlerisches Schaffen, gesellschaftliche Grundsätze kritisiert oder eben wiedergibt. Die konkrete Forschungsfrage beschäftigt sich damit, wie die Darstellungen menschlicher Körper in den besagten Werken Einfluss auf unsere Auffassung von Schöнем oder Hässlichem haben können. Zur Beantwortung dieser Frage werden theoretische Perspektiven, wie beispielsweise von Dimitrov & Kroumpouzos (2023) hinzugezogen, um die historische Wahrnehmung von Schönheit zu beleuchten.

1.3. Methodik und Struktur der Arbeit

Den Kern dieser Arbeit bildet eine Untersuchung einzelner Gemälde John Currins. Diese Bildanalyse soll tiefgehende Einblicke in die thematischen Schwerpunkte sowie die künstlerischen Techniken des Malers ermöglichen, um die Abbildungen menschlicher Körper, unter Berücksichtigung gesellschaftlicher und ästhetischer Aspekte, zu erforschen. Als Ergänzung zu diesem Vorhaben findet eine Untersuchung der Rezeption der oft kontrovers diskutierten Werke John Currins statt, um die bisherigen Reaktionen von Kritiker*innen und dem Publikum aus der Welt der Kunst zu vermitteln.

Die beschriebene Bildanalyse wird von einer Literaturrecherche gestützt. Rosenberg (2006) stellt beispielsweise relevante Einsichten in die popkulturellen Einflüsse des Künstlers bereit und bietet weiters Einblicke in die Rezeption seiner Werke im zeitgenössischen Diskurs. Ihr Beitrag dient als Darstellung des Kontextes, in dem John Currin tätig ist und vermittelt, wie Kunstkritiker*innen oder Betrachter*innen in Ausstellungen auf seine Werke reagieren. Cray (2014) wiederum liefert die theoretischen Grundlagen zu den Überlegungen bezüglich der Konzeption Currins Kunst und generiert fundamentales Verständnis für die konzeptionelle Tiefe der Gemälde. Mithilfe dieser theoretischen Perspektiven zur Relevanz des aktuellen Diskurses sowie zu Konzeptionen des Schaffens, kann eine fundierte Analyse der formellen sowie inhaltlichen Aspekte von Currins Kunst stattfinden.

Zu Beginn der Analyse dient ein theoretischer Rahmen zur Einführung und Diskussion notwendiger Fachbegriffe, um die darauffolgende Untersuchung der ausgewählten Werke nachhaltig zu gestalten. Um die Gemälde aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten, beinhaltet dieser Abschnitt sowohl kunstkritische Blickwinkel als auch kunsttheoretische Überlegungen. Zuletzt werden ethische und gesellschaftliche Implikationen der Kunst Currins erforscht, welche die Rolle seiner Arbeiten im kulturellen sowie sozialen Kontext reflektieren.

Durch die strukturierte Vorgehensweise wird eine umfassende Auseinandersetzung mit der Kunst John Currins ermöglicht und sichergestellt, dass eine nachhaltige Analyse sowie Diskussion relevanter Faktoren stattfinden kann.

2. John Currin: Leben und Werk

Um ein besseres Verständnis für das Schaffen John Currins zu ermöglichen, wird in folgendem Kapitel der Maler selbst vorgestellt und relevante Aspekte in seiner Kunst erläutert.

2.1. Biografischer Überblick

Der in Boulder, Colorado geborene Maler John Currin erlangte Anerkennung im zeitgenössischen Diskurs, da er menschliche Körper unüblich, oft auf herausfordernde und provokative Weise abbildete und sich seinen charakteristischen Stil aneignete. Currins Laufbahn als Maler ist von der Arbeit mit traditionellen und modernen Schönheitskriterien geprägt, was sich auch in seinen Werken und dem besagten charakteristischen Stil widerspiegelt. Das ständige Hinterfragen der Grenzen ästhetischer Darstellung hat Bewunderung ebenso wie Kritik seitens der Betrachter*innen zu Folge, wodurch Currin inzwischen als zentrale Figur in der Thematik von Schöнем und deren Abbildung in der Kunst gilt. Sein Beitrag zu dieser Diskussion in Form seiner Arbeiten, ist für das Sprengen der meist strikten Grenzen der bildenden Kunst bekannt und verschmilzt aktuelle Einflüsse mit Historischem. Durch seine persönlichen Erfahrungen sowie die Auseinandersetzung mit Kulturellem im Zuge seiner Ausbildung und der künstlerischen Karriere erlangte Currin eine Vielschichtigkeit in seinem Schaffen.

2.2. Künstlerische Einflüsse und Entwicklung

Der künstlerische Ansatz Currins weist eine tiefgehende Verankerung in der westlichen Kunstgeschichte auf, gilt allerdings ebenso als deutlich von den Medien sowie der Popkultur beeinflusst. Die besagte Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Thematiken unter der Verwendung realistischer Maltechniken und klassischen Elementen, machen ihn zu einem wichtigen Vertreter des aktuellen Kunstdiskurses. In einem Artikel der New York Times erläutert die Kunstjournalistin und Kritikerin Karen Rosenberg (2006) die Relevanz alter Meister für Currin, beschreibt seine individuellen Interpretationen dieser geschichtlichen Einflüsse und wie er sie im Kontext der modernen Kunst wiedergibt. Seine Neuinterpretationen traditioneller Motive, die meist gesellschaftlich polarisierende Themen, wie Geschlechterrollen oder Macht beinhalten, gelten als zeitgenössisch relevant und provozieren visuell.

Die US-amerikanische Lyrikerin Ann Lauterbach (2005) beleuchtet in einem Essay der New England Review den Stellenwert von gesellschaftlich brisanten Thematiken, wie Sexualität oder Gender in den Arbeiten von John Currin. Stilisierte, häufig hypersexualisierte Abbildungen von Körpern werden genutzt, um Konventionen der Öffentlichkeit und in Verbindung damit stehende Erwartungen von Geschlecht und Identität zu erforschen. Diese Vorgehensweise unterstreicht die Mitwirkung in gesellschaftlichen Diskussionen durch seine Werke. Die bereits erwähnte Beeinflussung durch die Popkultur wird in der Integration von Elementen aus der Werbung sowie den Massenmedien in Currins Schaffen sichtbar. Seine Kunst gilt durch diesen Einfluss sowohl als Kritik an der aktuellen Konsumgesellschaft als auch als Reflexion derer. Durch die Verwendung einer derartigen Verschmelzung von Pop- und Hochkultur in seinen Werken gelingt es dem Künstler, eine breite Palette von Themen zu hinterfragen, bei gleichzeitiger Formulierung eines kritischen Kommentars an die Öffentlichkeit.

John Currins zuvor beschriebene Auseinandersetzung mit unterschiedlichen kulturellen sowie künstlerischen Bewegungen, führt zu einer gewissen Komplexität in seinen Werken, die seine Arbeiten nicht nur mit traditionellen Darstellungen und Inhalten verknüpft, sondern auch tief in der Realität und den Schwierigkeiten der Akteur*innen der aktuellen Gesellschaft verwurzelt. Trotz der unterschiedlichen Einflüsse gelingt es dem Künstler, einen einheitlichen, oft auch herausfordernden kreativen Ausdruck zu bewahren, wodurch John Currin als wichtiger Bestandteil der zeitgenössischen Kunstszene gilt (Lauterbach, 2005).

Im Zuge seiner Laufbahn als Maler erschuf John Currin eine große Anzahl an Bildern, die bis heute Kritiker*innen sowie die breite Öffentlichkeit polarisieren. Currins intensive Auseinandersetzung mit Kultur und herrschenden Normen der Ästhetik wird in seinen Porträts und Szenen sichtbar, die sowohl Bewunderung als auch Kritik als Reaktionen der betrachtenden Personen hervorrufen. Oft fließt in seinen Werken eine Verfremdung des Gewohnten ein, wodurch die bislang vertraute Wahrnehmung und die Vorstellung von Schöнем in Frage gestellt werden.

Um gesellschaftliche Fragestellungen und aktuelle Thematiken in seine Arbeiten einfließen zu lassen, nutzt John Currin eine Umkehrung traditioneller Porträttechniken. Diese Vorgehensweise hat eine Art visuelle Ironie zu Folge, durch die die Betrachter*innen zur kritischen Hinterfragung des Dargestellten aufgefordert werden (Jovanovich, 2022). Nach der kanadischen Schriftstellerin Tracy Valcourt (2011) testet der Künstler die bisherigen Grenzen des Figurativen in der Malerei und impliziert dadurch eine Untersuchung sozialer Konstrukte und der menschlichen Natur.

Die erläuterten Analysen und kritischen Rezensionen durch den Künstler und Autor Alex Jovanovich (2022) und Tracy Valcourt (2011) liefern einerseits relevante Ansichten vom künstlerischen Schaffen sowie die Schlüsselwerke Currins und unterstreichen andererseits

seine Kompetenz, visuelle und konzeptionelle Formsprachen zur Initiierung vielschichtiger Auseinandersetzungen mit den Inhalten von Identität, Schönheit und damit verbundenen gesellschaftlichen Normen zu nutzen. Durch das Überschreiten kreativer sowie gesellschaftlicher Grenzen werden die betrachtenden Personen aufgefordert, eine tiefere Bedeutung in seinen Gemälden zu suchen und deren Auswirkungen auf die Betrachtung des Menschlichen zu hinterfragen.

3. Theoretischer Rahmen

Im folgenden Kapitel werden theoretische Aspekte zum Verständnis der darauffolgenden Analyse der Werke John Currins erläutert. Die Begriffserklärungen dienen als Teil der theoretischen Grundlage zur Untersuchung und erweitern diese konzeptionell.

3.1. Definitionen von Schönheit und Hässlichkeit

Da sie tief im historischen und kulturellen Kontext sowie im individuellen Verständnis von Einzelpersonen verankert sind, nehmen die Konzepte von Schönheit und Hässlichkeit eine zentrale Rolle in der Beurteilung von Ästhetik in Kunstwerken ein. Neben tiefgreifenden psychologischen und sozialen Dynamiken sind diese variablen Begrifflichkeiten auch von kulturellen Normen bestimmt. Bisherige Forschungsergebnisse zeigen, unter anderem, das Ausmaß an Einfluss der unterschiedlichen Kulturen. Im Laufe der Geschichte prägten soziale sowie technologische Entwicklung die Schönheitskriterien der jeweiligen Gesellschaft. Nach den Ergebnissen der Humanmediziner Dimitrov und Kroumpouzou (2003) spiegeln Kriterien von Schönheit häufig die gesellschaftlichen Normen und Werte einer betroffenen Kultur wider, wodurch die vertretenen Ideale von Veränderungen im Sozialen und der Technik beeinflusst werden, dadurch nur temporär gelten und kein statischer Prozess stattfindet.

Wird nun, wie bei Laughter et al. (2023), der Einfluss moderner Kommunikationstechnologien auf unsere Wahrnehmung von Schönheit berücksichtigt, können beispielsweise soziale Medien in Bezug auf die Formung und häufig die Verzerrung dieser Wahrnehmung untersucht werden. Neben der dadurch vereinfachten Zugänglichkeit von Schönheitsidealen, kann, laut der Autor*innenschaft von Mediziner*innen, eine Förderung unrealistischer Normen negative Folgen auf das Selbstbild der Betroffenen haben. Die verstärkte Sichtbarkeit relevanter Ästhetiken und die beschleunigte Verbreitung von Anforderungen von Schönheit und Hässlichkeit haben psychologische Auswirkungen auf die Nutzer*innen und somit deren Wahrnehmung der eigenen Körper.

John Currin verzerrt und übertreibt in seinen Kunstwerken abgebildete menschliche Körper oft und bietet sich dadurch zu einer Analyse in diesem Kontext an. Seine Arbeiten regen die Betrachter*innen dazu an, ihre individuelle Wahrnehmung von Ästhetik zu hinterfragen, indem konventionelle Standards provokativ thematisiert werden. Ein Teil dieser häufig auch als verstörend empfundenen Werke dienen in dieser Arbeit als interessante Fallbeispiele zur Untersuchung von Kunst und gesellschaftlichen Schönheitsstandards sowie deren Wechselwirkung (Dimitrov & Kroumpouzou, 2023).

Indem die Gemälde als Mittel zur sozialen Kommentierung verstanden werden und als Spiegel der in der Gesellschaft herrschenden Selbstwahrnehmung dienen können, stellen deren Betrachtungen in diesem Kontext die Grundlage für das Verständnis von John Currins Schaffen dar. Das Infragestellen sowie Formen gesellschaftlicher Werte und Anforderungen im Bereich der Schönheit regt zur allgemeinen Diskussion an und ermöglicht vertiefte Einblicke in die Relevanz der Kunst (Laughter et al., 2023).

3.2. Konzepte des Körperbildes und Körperschemas

Um die komplexe Struktur der Wechselwirkung zwischen der Empfindung von Äußerem und der eigenen Identität verstehen zu können, sind die Konzepte von Körperbild und Körperschema entscheidend. Diese Begriffe sind zentral bei der Untersuchung künstlerischer Darstellung von Körpern sowie der damit verbundenen menschlichen Selbstwahrnehmung. Das Körperschema dient zur Orientierung in unserer psychischen Umwelt und beeinflusst, ohne einer aktiven Auseinandersetzung mit dem Empfundenen, unser Agieren in diesem Kontext. Das Körperschema nach der französischen Philosophin Frédérique de Vignemont (2010) als unbewusstes Fundament für die Haltung und die Bewegung des menschlichen Körpers verstanden wird und tief in der Sensomotorik der Individuen verankert ist, stellt das Körperbild, im Gegensatz dazu, die bewusste Betrachtung des eigenen Bewegungsapparats dar. Das Gesehene und Gefühlte hat Auswirkungen auf die Bewertung unseres äußeren Erscheinungsbildes sowie dessen Einflüsse auf das Selbstwertgefühl und das Handeln in sozialen Interaktionen. Durch die Berücksichtigung der psychologischen Zustände der jeweiligen Individuen, etwaiger kultureller Wirkungen und medialer Darstellungen, erweitern die Psycholog*innen Brooks et al. (2021) die Diskussion über das Körperbild. Ihre Forschungsergebnisse dienen als Veranschaulichung der Auswirkungen externer Bilder und Anforderungen auf das innere Selbstbild einer Person. Diese Normen können die eigene Wahrnehmung prägen und führen meist zu psychologischen Reaktionen und einer Vielzahl an Emotionen.

Die beschriebenen theoretischen Konzepte bilden den Rahmen der Analyse von John Currins Werken, da in seiner Kunst die Grenzen zwischen Provokation durch die Darstellung von oft verzerrten menschlichen Körpern und traditioneller Ästhetik, wie in der klassischen Malerei, verschwimmen, beziehungsweise getestet werden. Die Spannung zwischen dem Körperbild und dem Körperschema fungiert als Subjekt der Untersuchung kultureller Normen von Schönheit sowie der herrschenden Ideale diesbezüglich. Die Betrachter*innen werden von Currin eingeladen, ihre individuelle Auffassung von Normalität und Attraktivität anzuzweifeln, indem er mit Überzeichnungen und Verzerrungen der Körperformen seiner Figuren arbeitet.

Um John Currins Werke nachhaltig analysieren zu können, bedarf es der Integration der besagten Konzepte, da sie tiefgehende Fragen zur Relevanz der Kunst in der Bildung, Veränderung und Herausforderung der eigenen Körperwahrnehmung ermöglichen. Durch die Erkundung der stark bewussten Erwartungen an das Körperbild sowie die meist unbewussten Auffassungen über das Körperschema gewährt uns der Künstler einen zur weiteren Auseinandersetzung einladenden Einblick in die Komplexität der herrschenden Dynamiken. Diese steuern unsere Selbst- und Fremdwahrnehmung (Brooks et al., 2021).

3.3. Anthropomorphismus und dessen Umkehrung in der zeitgenössischen Malerei

Die Zuschreibung menschlicher Attribute an nicht-humane Objekte wird als Anthropomorphismus bezeichnet und nimmt in der Kunst eine zentrale Funktion ein. Ethische Fragen, die in der Auseinandersetzung mit Abbildungen menschlicher Körper entstehen, werden beleuchtet und fließen in die damit verbundene zeitgenössische Diskussion ein. Wird der beschriebene Prozess umgekehrt, indem Menschen nicht-menschliche Verhaltensweisen oder Eigenschaften zugeschrieben werden, werden die Betrachter*innen herausgefordert und ihre traditionellen Muster der Wahrnehmung geprüft. Um durch die Umkehrung des Anthropomorphismus aktuell geltende Werte und Normen in der Kunst reflektieren und kritisieren zu können, untersuchte der Autor Alan Singer (2013), wie John Currin, unter Verwendung solcher Techniken, Sexualisierung von Bildern kritisch thematisieren und ethische Fragen aufwerfen.

Ergänzend zur Diskussion veranschaulicht der dänische Psychologe Falk Heinrich (2012) die Position der Kunst bei der Kommunikation über die Manipulation des Körperlichen. Sowohl das Widerspiegeln als auch das Herausfordern sozialer Erwartungen und Standards kann durch die Veränderung oder das Überzeichnen menschlicher Körper generiert werden. Heinrich erforschte diesen Einfluss von der Kunst auf unsere Wahrnehmung. Die Ergebnisse seiner Analysen unterstreichen, dass derartige Praktiken der Kunst einen Beitrag dazu leisten können, bislang fest verwurzelte Vorstellungen von Körperlichkeit und Identität aufzuarbeiten und erneut zu interpretieren.

Diese Überlegungen veranschaulichen den Beitrag traditioneller Ansichten bezüglich menschlicher Körper, verursacht durch Currins Anwendung sowie dem Umsturz des Anthropomorphismus. Diese Techniken des Künstlers dienen einerseits zur visuellen Darstellung und andererseits als Medium ethischer und sozialer Kommentare. Die Betrachter*innen werden subtil dazu aufgefordert, die Unterschiede zwischen Menschlichem und Nicht-Menschlichem neu zu interpretieren (Singer, 2013).

Ziel ist es, die Werke John Currins multidimensional zu beleuchten, um historische sowie zeitgenössische Ansichten bezüglich der Abbildung von Menschen einbeziehen zu können. Auch soziokulturelle Implikationen werden thematisiert. Um die Interaktion zwischen der Kunst, Kulturellem und der Ethik in den ausgewählten Werken Currins in ihrer ganzen Komplexität erfassen zu können, gilt die Auseinandersetzung mit derartigen theoretischen Anschauungen als wesentlich.

4. Analyse der Werke John Currins

Anknüpfend an den theoretischen Rahmen, folgt nun die besagte Untersuchung ausgewählter Werke von John Currin. Vorab werden die Auswahlkriterien erläutert und relevante inhaltliche Schwerpunkte, wie die Beleuchtung von Proportionen und Formen sowie ästhetischen Merkmalen beschrieben, welche die Grundlage für das Verständnis zur darauffolgenden Analyse bilden.

4.1. Auswahlkriterien der Werke

Die Vielzahl an Werken, die John Currin im Zuge seiner Karriere als Maler schuf, ermöglicht ein detailreiches Auswahlverfahren, das auf die spezifische Relevanz zur Untersuchung der Konzepte von Schönheit und Hässlichkeit in seinen Arbeiten abzielt. Die Auswahl an Werken, der hier gegenständlichen Arbeit orientiert sich teilweise an nur einzelnen Aspekten der Gemälde, welche eine möglichst klare Verbindung von Tradition in der Darstellung zu provokativer Deutung zeigen. Die folgenden ausgewählten Arbeiten von John Currin repräsentieren die Vielseitigkeit seines künstlerischen Schaffens und sollen möglichst tiefe Einblicke in sein Vorgehen sowie inhaltliche Akzente geben. Die erarbeiteten Kriterien zur Auswahl der Werke wurden entwickelt, um jene hervorzuheben, die besondere Techniken des Künstlers sowie relevante Thematiken beinhalten und deutlich wiedergeben. Dementsprechend sind vor allem die Gemälde, die kritische sowie öffentliche Aufmerksamkeit generieren oder zumindest Teile der Kunstwelt polarisieren, für diese Analyse relevant. Die Bilder beleuchten die Fähigkeit Currins, sowohl direkte als auch subtile ästhetische Fragestellungen im Kontext der aktuellen Gesellschaft und deren Einflüsse zu kommentieren. Der Fokus der Auswahl liegt vereinzelt auf Malereien, die durch die Darstellung menschlicher Körper traditionelle, bislang herrschende Ideale von Schönheit in Frage stellen oder gar parodieren. Somit gilt es, durch das Betrachten der ausgewählten Werke und die damit verbundene Analyse eine Diskussion über Werte und Normen der Wahrnehmung von Körperbildern in der Gegenwartskunst zu fördern.

Ziel der Analyse ist, neben dem Schaffen einer Plattform zur Erläuterung der Einflussfaktoren des Malers und die Wirkung auf betrachtende Personen, ebenso wie eine Auseinandersetzung mit breitgefächerten Problematiken der Kunstkritik sowie deren Interpretation. Weiters wird durch diesem Prozess beim Auswählen der Arbeiten sichergestellt, dass die Diskussion möglichst repräsentativ für den Werdegang John Currins ist und darauf abzielt, das vielseitige Gefüge aus Gesellschaft, Kunst und der Person hinter den Werken hervorzuheben.

4.2. Detaillierte Analyse der Formen und Proportionen

Der Fokus der detaillierten Untersuchung von John Currins Werken liegt auf Proportionen und generellen Formen seiner abgebildeten Figuren. Oft werden diese charakteristischen Elemente als Verzerrung oder Übertreibung der ursprünglichen Darstellung gelesen, gelten allerdings als zentrale Voraussetzung für das Verstehen von Currins traditioneller Ästhetik, beziehungsweise seiner neuen Interpretationen dieser. Die Betrachter*innen werden, durch die übertriebene Betonung bestimmter Körperteile oder die allgemeine Nutzung unüblicher Proportionen, dazu eingeladen, über die Betrachtung des Menschen und dessen Körper nachzudenken.

Die theoretische Grundlage der Analyse von Formen und Proportionen basiert auf der Forschung des texanischen Philosophieprofessors Wesley D. Cray (2014) zur Lehre des Seins. Cray untersucht die Übersetzung visueller Formen durch zeitgenössische Künstler*innen, wie in diesem Fall, John Currin. Auswirkungen des Menschseins werden durch manipuliertes sowie manipulierendes Darstellen von Form und Material übersetzt. Um den nicht nur konzeptionell tiefgehenden, sondern auch ästhetischen Ansatz des untersuchten Künstlers verstehen zu können, gilt diese Perspektive Crays als hilfreich, da Currin häufig visuell auf Normen und Haltungen der Gesellschaft reagiert.

Jenseits traditioneller Formen der Repräsentation schafft die Arbeit vom Theoretiker und Künstler Simon O'Sullivan (2001) eine weitere Theoriegrundlage für die Analyse der ausgewählten Bilder Currins. Dieser beschreibt die Veränderung, beziehungsweise die Verstärkung der psychologischen sowie emotionalen Wirkung von Kunstwerken durch alternative Darstellungen. Der Ansatz O'Sullivans dient zur Unterstützung des Verständnisses der emotionalen Resonanz, die Currin durch seine Werke erzeugt und fördert eine kritische Behandlung der Thematik. Durch das Kombinieren der erläuterten Theorien und damit verbundener Ansichten wird die Orientierung in der umfassenden Analyse von Currins Werken erleichtert. Diese Kombination zeigt, wie künstlerische Entscheidungen und die letztendlichen Darstellungen des menschlichen Körpers als Medium fungieren, wodurch grundlegende Fragen der Gesellschaft sowie der Philosophie erkundet oder formuliert werden können. Die Analyse verdeutlicht, dass der Künstler John Currin bereits existierende Sitten der Ästhetik herausfordert und erweitert.

4.3. Diskussion der ästhetischen Merkmale

Aufgrund der Tatsache, dass John Currins Arbeiten inzwischen nicht nur als sichtbare Erfahrung, sondern ebenso als Auslöser kritischer und emotionaler Reaktionen gelten, sind die ästhetischen Elemente seiner Werke besonders relevant. Um diese Elemente weitestgehend nachvollziehen zu können, bedarf es einer Auseinandersetzung mit der Forschung von Heinrich (2012), welche bedeutende Einsichten in die Funktion des menschlichen Körpers als Medium zur Kommunikation liefert. Laut Heinrichs Untersuchungen gilt das Herausfordern von bestehenden Haltungen und Werten sowie das Kommentieren sozialer Geschehnisse als Voraussetzung für die Funktion seiner hyperrealistischen Abbildungen über ihre visuelle Präsenz hinaus. Demnach fungieren Currins Arbeiten neben der reinen Darstellung auch als kritische Reflexion über die herrschenden Zustände unserer Gesellschaft.

Um das Schaffen des Malers Currin in einen breiteren geschichtlichen sowie kulturellen Kontext zu stellen, analysieren die Forschungen von Dimitrov & Kroumpouzou (2023) die Entwicklung von Schönheit und den zugehörigen Idealen im Laufe der Zeit. Die Ergebnisse besagen, dass Currins provokative Darstellungen des meist menschlichen Körpers als Auseinandersetzung mit den sich verändernden Normen und Werten der Öffentlichkeit verstanden werden können und infolgedessen häufig intensive Debatten über die Relevanz der Kunst in der Gesellschaft auslösen.

Die Vielzahl an Blickwinkeln aus denen die ästhetischen Methoden und Thematiken von John Currin beleuchtet werden können, zeigt, es handelt sich um weit mehr als schlichte Darstellungen in seiner Kunst. Es wird deutlich, dass sie zur Reflexion über menschliche Aspekte, wie vertretene Werte, Begehren oder herrschende Ängste anregen und als kritische Auseinandersetzung mit üblichen Schönheitsstandards sowie geltenden Idealen wirken.

4.4. Analyse ausgewählter Werke John Currins

Im folgenden Kapitel werden die ausgewählten Werke John Currins aus unterschiedlichen Jahrzehnten beleuchtet. Die Analyse beinhaltet sowohl ethische als auch gesellschaftliche Aspekte sowie grundlegende Untersuchungen von Formen und Proportionen.

4.4.1. „The Cripple“ (1997)



Abbildung 1: "The Cripple" (1997)

<https://gallerix.org/storeroom/1975902979/N/1270548680/>

4.4.1.1. *Generelle Bildanalyse:*

Die abgebildete Figur hat eine übermäßig schlanke Taille, welche in starkem Kontrast zur ausgeprägten Hüfte und den unverhältnismäßig großen Brüsten steht. Diese sind deutlich hervorgehoben und werden durch das trägerlose, goldfarbene Kleid unterstrichen. Dieses glänzt und betont die Körperkonturen der abgebildeten Frau. Ihre roten Haare sind lang und wellig und reichen bis über die Schultern. Durch die dynamische Darstellung wirkt ihr Haar bewegt, nahezu im Wind wehend. Auffällig an den detailliert gemalten Gesichtszügen der Figur sind die markante Röte auf den Wangen sowie das breite Lächeln. Die Wangenknochen sind hoch positioniert und die Haut weist eine glatte Textur auf. Ihre dunklen Augen sind lebhaft und ebenfalls eher groß dargestellt. Die Körperhaltung suggeriert eine gewisse Dynamik, beziehungsweise Lebendigkeit. Eine Hand befindet sich leicht verkrampft wirkend an der Hüfte, die andere hält einen weißen Gehstock, während der Körper generell leicht geneigt abgebildet ist.

4.4.1.2. *Gesellschaftliche und ethische Implikationen:*

Die Körperproportionen der Figur im Werk „The Cripple“ wirken zwar übertrieben, doch weichen sie nur bedingt vom Möglichen ab. Die zur Taille verhältnismäßig großen Brüste der rothaarigen Frau spiegeln unrealistische Darstellung des weiblichen Körpers in der Öffentlichkeit wider. Die unnatürlich schlank abgebildete Taille, kann einen Bezug zur damals bereits sehr präsenten Barbie-Puppe und deren geltenden Standards herstellen. Diese Nachahmung kann als Kritik an den kaum zu erreichenden, von der Popkultur verbreiteten Idealen der Schönheit gesehen werden. John Currin weist bewusst auf die Hypersexualisierung hin, die in der Welt der Mode sowie der Werbebranche gängig war, beziehungsweise immer noch ist. Durch diese Referenz thematisiert das Werk die Objektivierung und häufig realitätsferne Darstellung weiblicher Körper und regt zum künstlerischen und kulturellen Diskurs darüber an. Die inszenierte Natur der Darstellung wird durch die unnatürlich gedrehte Pose der Frau verstärkt. In Kombination mit dem direkten Blickkontakt, wird die Aufmerksamkeit der Betrachter*innen auf die Künstlichkeit des Konstrukts weiblicher Schönheit generiert. Die stilisiert abgebildete Frau fordert einerseits damals gegenwärtige Schönheitsideale heraus und ironisiert diese andererseits zugleich. Die gestellte, nahezu theatralische Körperhaltung kritisiert die festgefahrenen und oft extremen Erwartungen an Frauen in der Gesellschaft. Der Kunsthistoriker Norman Bryson (1995) thematisiert die Art und Weise, wie Dargestelltes in Stillleben nicht als ausschließlich materielle

Gegenstände, sondern Vermittler tiefgehender Referenzen verwendet werden können. Im vorliegenden Porträt von John Currin kann die Frau metaphorisch als Objekt abgebildet sein, das soziale sowie kulturelle Implikationen über Geschlecht und Schönheit überträgt. Der Körper und die Pose können als bewusste Elemente interpretiert werden, die einerseits verführerische und andererseits verstörende Aspekte der gesellschaftlichen Rollen und Erwartungen an Frauen wiedergeben (Bryson, 1995). Die Betrachtenden werden aufgefordert, Stereotypen gegenüber weiblichen Personen zu hinterfragen.

Auch der Titel in Kombination mit dem Gehstock der Figur kann auf kritische Weise auf das gesellschaftliche Bild der Frau bezogen werden, indem sie als Behinderung, im Sinne von Stagnieren des Fortschritts verstanden wird. Das goldfarbene Kleid sowie die roten Lippen und das markante Lächeln der Figur können als Symbole der Jugend wahrgenommen und als Implikation der sexuellen Verfügbarkeit interpretiert werden.

Generell ist zu sagen, dass das Werk „The Cripple“ von John Currin zu einer Auseinandersetzung über die Relevanz und den Einfluss der Kunst bei der Formung traditioneller Geschlechternormen anregt. Es kann als subtiler und kritischer Kommentar an der Sexualisierung sowie Kommerzialisierung des weiblichen Körpers verstanden werden.

4.4.2. „Office Workers“ (2002)



Abbildung 2: "Office Workers" (2002)

<https://artillerymag.com/john-currin-my-life-as-a-man/>

4.4.2.1. *Generelle Bildanalyse:*

Das Bild „Office Workers“ zeigt eine Szene zwischen zwei Personen, die sich in einem Innenraum an einem Tisch befinden.

Der Mann links im Bild dargestellt, trägt ein weißes Hemd sowie eine blaue Krawatte und hat dunkles, gepflegt zurückgekämmt wirkendes Haar. Sein Gesichtsausdruck ist weniger klar zu interpretieren. Er wirkt grundsätzlich freundlich, doch auch erwartungsvoll und leicht unsicher. Der Mann sitzt aufrecht und sein Kopf ist zur zweiten abgebildeten Person gedreht. Seine rechte Hand hält seinen über die Tischkante ragenden Penis, während sich die andere unter der Tischfläche befindet.

Die am Gemälde rechts positionierte Person ist eine Frau und trägt ein goldfarbenes, schulterfreies Oberteil sowie eine Halskette. Ihr Haar ist lockig blond und reicht bis zu ihren Schultern. Sie lächelt in der Szene den Mann an und hält in ihrer linken Hand einen Stift. Ihre langgezogen wirkenden Brüste sind durch die offene Bluse sichtbar und liegen auf dem Tisch.

Auf besagtem Tisch befinden sich zwei Tassen, zwei Blätter Papier und ein Computer-Bildschirm sowie eine Tastatur. Im Hintergrund sind Wolken am blauen Himmel zu sehen.

4.4.2.2. *Gesellschaftliche und ethische Implikationen:*

Bereits der Titel des Werkes impliziert eine Szene am Arbeitsplatz. Die büroähnliche Atmosphäre entsteht außerdem durch die am Tisch platzierten Gegenstände und die Kleidung der beiden Figuren.

Es wird angenommen, die männliche Person symbolisiert, durch seine Darstellung, traditionelle männliche Attribute, wie Autorität oder Professionalität. Die weibliche Person wiederum zeigt viel Haut, wodurch eine Auseinandersetzung mit stereotypischen weiblichen Attributen der Dekoration sowie Verführung impliziert wird. Ihre Rolle wirkt, durch ihre Pose und indem sie schreibt, jedoch aktiv und sachkundig. Das Halten seines Penis kann als Geste der Offenheit oder Dominanz wahrgenommen werden und verweist auf unangemessene Selbstsicherheit bis hin zu Machtdemonstration. Diese Verhaltensweisen gelten speziell am Arbeitsplatz als ethisch nicht vertretbar. Als Gegenstück in diesem Machtverhältnis ist die Frau mit offener Bluse dargestellt. Vor ihr steht ebenfalls eine Kaffeetasse und die Frau ist ebenso am Gespräch beteiligt, was den Anschein von Gleichberechtigung von Frauen im beruflichen Kontext weckt. Jedoch wird sie, durch ihre nackten, am Tisch liegenden Brüste in extremer Form sexuell objektiviert abgebildet. Anders formuliert, handelt es sich beim Mann und seinem

Verhalten um ein Nehmen im Sinne von sexueller Befriedigung und bei der Frau um ein Geben in Form von Verführung. Demnach beleuchtet Currin durch dieses Bild die tief verwurzelte Problematik der Geschlechterdynamik am Arbeitsplatz. Dieser ironische Kommentar beinhaltet die klare Visualisierung subtiler als auch offener sexueller Objektivierung gegenüber Frauen und dadurch resultierende Machtverhältnisse. Die Darstellung der beiden Figuren kann ebenso als Kritik an der Kultur des Schweigens in Unternehmen interpretiert werden. Diese führt oft zu einer toxischen und ungerechten Arbeitsumgebung.

Der im Hintergrund abgebildete Himmel und die Wolken deuten auf ein Büro „hoch oben“ hin, wodurch die Annahme entsteht, sich in der „Chefetage“ zu befinden. Speziell dort gelten die Geschlechterunterschiede im beruflichen Kontext als besonders präsent.

Zusammengefasst provoziert dieses Werk Currins die betrachtenden Personen, eigene Vorurteile sowie in der Gesellschaft herrschende Normen anzuzweifeln. Die häufig ausgrenzenden Machtstrukturen zwischen Männern und Frauen am Arbeitsplatz werden wiedergegeben und die ironische Darstellung regt zur weiteren Auseinandersetzung an.

4.4.3. „Pinup“ (2021)



Abbildung 3: "Pinup" (2021)

<https://gagosian.com/exhibitions/2021/john-currin-memorial/>

4.4.3.1. Generelle Bildanalyse:

In der Mitte des Bildes befindet sich eine nackte Frau, die durch ihre Farbgebung, wie eine Statue wahrgenommen werden kann. Ihre linke Schulter und der linke Arm sind mit einem Tuch bedeckt, auf dem sie neben einer brennenden Kerze sitzt. Die Längen der Kerze und des Dochts sowie die geringe Menge an verflüssigtem Wachs weisen darauf hin, dass die Kerze erst kürzlich angezündet wurde. Das Tuch sowie die Figur sind in derselben gräulichen Ockerfarbe abgebildet. Die Frau befindet sich in einer Nische, wie es häufig bei Statuen im kirchlichen Kontext der Fall ist. Das über den vorderen Rand der Nische hängende Tuch, erleichtert den beobachtenden Personen, den Raum präziser zu definieren. Ihre Hände befinden sich hinter dem Kopf, wodurch sie, wie der Titel bereits impliziert, eine Pinup-Pose einnimmt. Sie sieht entspannt, aber sorgfältig arrangiert aus. Die Verhältnisse ihrer Körperteile wirken unproportional und verzerrt. Sie blickt mit ihrem leicht gesenkten, eher kleinen Kopf direkt in Richtung der Betrachter*innen und ihr Gesichtsausdruck ist neutral, jedoch dezent erschöpft. Die Augen sind leicht geöffnet und der Mund geschlossen.

Die Farben des Gemäldes sind in warmen Erdtönen gehalten. Von links beleuchtet sanftes Licht die Gegenstände und die Figur, wodurch diese einen Schatten nach rechts werfen. Die Figur wird stark hervorgehoben, indem für den Hintergrund dunkle Rosatöne verwendet wurden. Der Rand der Nische bildet ebenso den Rand des Bildes.

4.4.3.2. Gesellschaftliche und ethische Implikationen:

Die abgebildete Figur strahlt sowohl Verletzlichkeit als auch eine gewisse verführerische Kraft aus, indem sie in klassischer Pinup-Pose dargestellt ist. Die grundsätzlich selbstbewusste Haltung des Körpers wird durch den geneigten Kopf und den direkten Blick beeinflusst, sodass die Frau nachdenklich oder gar demütig wirkt. Grund für die Darstellung kann eine Kritik an der komplexen Rolle der Frau in unserer Gesellschaft, die meist zwischen Autonomie und Erwartungen der Unterwerfung schwankt, verstanden werden. Weiters fordert der direkte Blick der Figur die Betrachter*innen auf, ihre Rolle in der Anschauung und Bewertung des Körpers der Frau zu hinterfragen, um die gesellschaftliche und individuelle Haltung zu Weiblichkeit und Schönheit zu reflektieren.

Da es sich in dem Gemälde um eine Nischenstatue handelt, schwingt ein religiöser Kontext in der Analyse mit. Infolgedessen wird der Bezug zur Jungfrau Maria hergestellt, der wiederum

der Darstellung von Nacktheit widerspricht. Diese Verbindung von Nudität mit religiösen Konnotationen impliziert eine Auseinandersetzung mit Grenzen der Darstellung und Ethik. Weiters kann diese Form der Fusion als Kritik an der von Männern dominierten Kirche wahrgenommen werden. Die sichtbaren nackten Brüste und die zentrale Positionierung der Frau deuten auf eine Beleuchtung der Thematik weiblicher Schönheit und Sexualität hin. Außerdem kann die einer Statue ähnelnden Darstellung der Frau in monotoner Farbe ebenfalls auf die Objektivierung der Frau in unserer Gesellschaft hinweisen, indem sie als Gegenstand zur Betrachtung abgebildet ist.

Das Tuch, mit welchem sich die dargestellte Figur teilweise bedeckt, verleiht der Atmosphäre des Bildes eine gewisse Weichheit sowie Intimität, jedoch auch eine Note von Verhüllung und Mystik. Dadurch wird einerseits der Blick der betrachtenden Person eingeladen und andererseits moduliert. Bei der mit kleiner Flamme brennenden Kerze ist anzunehmen, dass sie als Symbol für Vergänglichkeit oder generell Zeit fungiert. Die floralen Muster des Kerzenhalters sorgen für eine Note des Alltäglichen. Durch die enge Anordnung der Gegenstände und der Figur, wird die Gesamtheit der Elemente betont, wodurch eine visuelle Verbindung entsteht, die dazu führt, alles Abgebildete als Einheit wahrzunehmen (Bryson, 1995).

5. Gegenüberstellung mit Lucian Freud

Um den charakteristischen Stil John Currins als einzigartig bezeichnen zu können, bedarf es einer Gegenüberstellung mit anderen Künstler*innen. Lucian Freud bietet sich zum Vergleich mit John Currin an, da er ebenfalls ein Mann sowie Maler war und sich mit Themen wie Schönheit und Körper auseinandersetzte.



Abbildung 4: John Currin, *"Stamford after Brunch"* (2000)

<https://www.artic.edu/artworks/229378/stamford-after-brunch>

Das ausgewählte Werk von John Currin zur Gegenüberstellung mit Lucian Freud heißt „Stamford after Brunch“ und wurde im Jahr 2000 gemalt. Es bildet drei Frauen ab, die in einem Innenraum vor einer Glasfront Cocktails trinken und Zigarren rauchen. Sie sind leger gekleidet und lachen, während sie mit ihren Martinigläsern anstoßen. Die Proportionen der Frauen sind überzeichnet und eine von ihnen trägt ein Tuch auf ihrem Kopf. Alle drei Frauen sitzen auf einer Polstergarnitur mit Blumenmuster.



Abbildung 5: Lucian Freud, "Girl with a White Dog" (1952)

<https://www.artchive.com/artwork/girl-with-a-white-dog-lucian-freud-1951-1952/>

Lucian Freuds Beitrag zum Vergleich mit John Currin ist das Gemälde „Girl with a White Dog“ aus dem Jahr 1952. Zu sehen sind eine in gelbem Bademantel gekleidete Frau sowie ein weißer Hund, der mit seinem Kopf auf ihrem Bein liegt. Die Dame trägt einen Ring am Finger, wirkt in Gedanken versunken und angespannt. Sie hält mit ihrer rechten Hand ihre linke Brust. Der Bademantel ist von der rechten Schulter gerutscht, sodass diese sowie die rechte Brust nackt zu sehen sind. Die beiden Figuren befinden sich auf einer gepolsterten Bank in der Ecke eines Raumes.

5.1. Gemeinsamkeiten der Künstler in ihrem Schaffen

Beide Künstler bilden meist intime Zustände in ihren Gemälden ab und beleuchten dadurch die häufig hohe Komplexität emotionaler Umstände sowie zwischenmenschlicher Beziehungen. Die detaillierte physische Präsenz der Figuren unterstreicht diese starke emotionale Ladung in den Werken. Die Körperhaltung und die Gesichtsausdrücke der

dargestellten Personen vermitteln Intimität und erzeugen eine Privatsphäre um die Settings der Gemälde. Diese erlaubt es den Betrachter*innen, sich mit menschlicher Vulnerabilität, sozialen Prozessen und den mit gesellschaftlichen Normen verknüpften alltäglichen Herausforderungen auseinanderzusetzen. Beide Künstler bieten den beobachtenden Personen die Möglichkeit, durch die Nutzung menschlicher Körper zur Vermittlung, gesellschaftliche Konventionen und tiefere Wahrheiten über die Natur des Menschen zu erkunden. Die Ansätze, wie diese Ziele erreicht werden können, sind wiederum durchaus verschieden.

5.2. Verschiedenheiten der Künstler in ihrem Schaffen

In Bezug auf den verwendeten Stil und die Maltechniken unterscheiden sich die beiden Künstler in ihrem Schaffen markant. Während Lucian Freud rohe, realistische Ansätze verfolgt und in der Kunstwelt für seine brutale Ehrlichkeit bekannt ist, erschafft John Currin mit seiner glatten, fast unnatürlich wirkenden Maltechnik, der hellen Farbpalette und den stilisierten Figuren eine Qualität der Ironie und Satire in seinem Schaffen. Seine Bilder erinnern häufig an Werke der klassischen Porträtmalerei. Die dicken Pinselstriche, unter der Verwendung gedämpfter Farben, sorgen bei Lucian Freud wiederum für eine Betonung der physischen Präsenz sowie der psychologischen Tiefe der gemalten Modelle. Sein Fokus liegt darauf, die ungeschminkte Realität von Körper und Empfindungen in ihrer gesamten Intensität darzustellen. Freuds Werk „Girl with a White Dog“ vermittelt ein Gefühl von Melancholie, indem die ernste, nachdenkliche Atmosphäre in der abgebildeten Figur verwurzelt scheint. John Currins „Stamford after Brunch“ hingegen kommuniziert eine gewisse Leichtigkeit und eine Stimmung des Vergnügens. Die Lebendigkeit der drei gesellig beieinandersitzenden Frauen wird durch die beinahe theatralische Darstellungsweise der Personen in ihrer gesellschaftlichen Interaktion unterstrichen. Demnach verfolgen die beiden hier verglichenen Maler verschiedene künstlerische Ansätze. Das Streben nach einer ungeschönten und tiefgehenden Darstellung menschlicher Zustände macht Lucian Freud zu einem Künstler, dessen Ansätze als introspektiv gelten. Als Gegenstück dazu nutzt John Currin in seinem Schaffen satirische Elemente und hinterfragt kulturelle Erwartungen, indem er traditionelle Maltechniken mit einem zeitgenössischen Diskurs verknüpft und so einerseits kritische und andererseits humorvolle Kommentare an die Gesellschaft liefert.

Weiters gilt es, zeitliche und kulturelle Differenzen zwischen Lucian Freud und John Currin zu berücksichtigen, um eine nachhaltige Gegenüberstellung gewähren zu können. Zu Lebzeiten Lucian Freuds konzentrierte sich die Kunst zunehmend auf persönliche und psychologische

Aspekte. Im Bild „Girl with a White Dog“ wird zwar die Nachkriegszeit der 1950er-Jahre reflektiert, jedoch liegt der Schwerpunkt des Gemäldes auf der individuellen, menschlichen Erfahrung der Figur und ihrer Authentizität. John Currin wuchs rund 40 Jahre später und in den Vereinigten Staaten von Amerika auf, wodurch andere gesellschaftlichen Umstände als zur Zeit Freuds herrschten. Currin schafft Kunst in einem postmodernen Kontext und stellt Fragen zur Ironie und Repräsentation in den Vordergrund. Es ist anzunehmen, dass das Werk „Stamford after Brunch“ auf die Beleuchtung zeitgenössischer Sozialnormen und die Darstellung von Weiblichkeit abzielt, während klassische Formen der Darstellung genutzt und angezweifelt werden.

Insgesamt kann behauptet werden, dass beide Werke Ansätze zu tiefgehenden Untersuchungen menschlicher Figuren und deren Beziehungen aufweisen, während deutliche Verschiedenheiten in den gesellschaftlichen und ethischen Implikationen bestehen. Wiedergegebene kulturelle und historische Differenzen führen zu unterschiedlichen Botschaften der Bilder und infolgedessen auch der Künstler.

6. Schlussfolgerungen

Der Autor hat sich im Zuge der vorliegenden Arbeit intensiv mit menschlichen Körpern und deren Darstellung in den Gemälden von John Currin befasst. Der Text soll zeigen, wie konventionelle, in unserer Gesellschaft herrschende Normen der Schönheit kritisch untersucht werden können und wirft Fragestellungen zu ethischen Grundsätzen auf, die über die Grenzen der Kunstwelt hinaus, auch die breite Öffentlichkeit betreffen. Durch die Analyse wurde bestätigt, dass die Werke John Currins als kritische Auseinandersetzung mit aktuell herrschenden Körper- sowie Schönheitsstandards zu sehen sind. Betrachtende Personen werden aufgefordert, im Diskurs um Aussehen und Identität, die Rolle der Kunst zu reflektieren, wodurch eine Plattform für gesellschaftskritische Beurteilung geboten wird. Durch Kunstvertreter*innen wie Currin bleibt die Darstellung menschlicher Körper eine ethisch relevante und somit zentrale Thematik der Gegenwartskunst. Sein Schaffen bietet einen Einblick in die Wechselwirkung zwischen der Gesellschaft, Körperbildern und damit verbundenen Schönheitsnormen sowie der Kunst. Durch diese Wechselwirkung werden neue Perspektiven zu weiteren Forschungen in der Kunstgeschichte und der Ästhetik geöffnet.

7. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: "The Cripple" (1997)	15
Abbildung 2: "Office Workers" (2002)	18
Abbildung 3: "Pinup" (2021).....	21
Abbildung 4: John Currin, "Stamford after Brunch" (2000).....	24
Abbildung 5: Lucian Freud, "Girl with a White Dog" (1952).....	25

8. Literaturverzeichnis

Brooks, K. R., Bell, J., Boothroyd, L. G., & Stephen, I. D. (2021). Editorial: Experimental Approaches to Body Image, Representation and Perception. *Frontiers in Psychology*, 12, 809385–809385.

doi: 10.3389/fpsyg.2021.809385

Bryson, N. (1995). *Looking at the overlooked : four essays on still life painting* (Repr.). London: Reaktion Books.

Cray, W. D. (2014). Conceptual Art, Ideas, and Ontology. *The Journal of Aesthetics and Art Criticism*, 72(3), 235–245.

doi: 10.1111/jaac.12090

Dimitrov, D., & Kroumpouzou, G. (2023). Beauty perception: A historical and contemporary review. *Clinics in Dermatology*, 41(1), 33–40.

doi: 10.1016/j.clindermatol.2023.02.006

Heinrich, F. (2012). *Flesh as Communication -- Body Art and Body Theory*. *Contemporary Aesthetics*, 10.

Jovanovich, A. (2022). Alex Jovanovich on John Currin [Review of Alex Jovanovich on John Currin]. *Artforum International*, 60(5). Artforum Inc.

Laughter, M. R., Anderson, J. B., Maymone, M. B. C., & Kroumpouzos, G. (2023). Psychology of aesthetics: Beauty, social media, and body dysmorphic disorder. *Clinics in Dermatology*, 41(1), 28–32.

doi: 10.1016/j.clindermatol.2023.03.002

Lauterbach, A. (2005). John Currin, Pressing Buttons. *New England Review* (1990), 26(1), 146–150.

O'Sullivan, S. (2001). THE AESTHETICS OF AFFECT: Thinking art beyond representation. *Angelaki : Journal of Theoretical Humanities*, 6(3), 125–135.

doi: 10.1080/09697250120087987

Rosenberg, K. (2006). INFLUENCES: JOHN CURRIN. In *New York (1968)* (Vol. 39, p. 134). New York: Vox Media.

Singer, Alan. "REVERSE ANTHROPOMORPHISM: THE SEX-IMAGE AND ETHICS IN CONTEMPORARY ART." *Cultural Critique* 84, no. 84 (2013): 164–80.

<https://doi.org/10.5749/culturalcritique.84.2013.0164>.

Valcourt, T. (2011). Berlinde De Bruyckere-John Currin [Review of Berlinde De Bruyckere-John Currin]. *Border Crossings*, 30(4), 106–107. Arts Manitoba Publications Inc.

Vignemont, F. de. (2010). Body schema and body image—Pros and cons. *Neuropsychologia*, 48(3), 669–680.

doi: 10.1016/j.neuropsychologia.2009.09.022